

## DA (Schlockweltall)



Gilda visioniert "Die Welt nach Kersey" (im wieder ultrakrasen *Schlockcomics* No. 16). Und er visioniert sich selber als Old Gilda, 2048 nach Schlaganfall stumm und gelähmt im Rollstuhl, von der geliebten Maddalena betätschelt und mit Pfeife und Bier versorgt. LUV U 2, krakelt er mühsam aufs Papier. Aber das ist Zukunftsmusik, noch ist er als der Schlockmaster ganz DA. Und macht mit Joytrap (DA-REC 016, CD-R) einmal mehr Musik, die alle unterhaltungsindustriellen Parameter zur Hölle schickt. Wie es sich gehört mit Manüla an Akkordeon & Vokal, Sepp Löbert an Elektronik und er als das Frontschwein mit Beat, Vokal & Gitarre. Das Akkordeon wimmert, der Beat betickt Noise-schlieren wie eine Schreibmaschine, und der Schlockmaster überschmiert den schalen Lust-

gewinn im Amüsierbetrieb mit dem Teerpinsel seiner Zunge. In seinem Ceterum censeo ähnelt er einem störrischen Rufer in der Wüste, die da in der Schlumpfwelt wächst und wächst. Zirpend zieht DA an der Knochenmühle des 'Purgatorio' vorbei, mit Manüla als Dante. Als heroisch-nihilistischer 'Ritter' der traurigen Gestalt führt DA seine Lanze gegen die Strahlkraft der Illusionen und Spektakel, die im Vorschein einer HuxleyOrwellWelt die Schwanzlutscher des Mammons bei Laune halten. Manüla vokalisiert, statt fetter Bässe klopft ein einsamer Klopfkäfer. Und Felix Weber stimmt *Do not forsake me oh my darling* an, 'The Ballad of High Noon'. Was den Ritter zum einsamen Sheriff macht. *I'm not a afraid of death, but oh... wait along, wait along*. Arbeit + Muse = Freude, Liebe + Geist = Freude und 'U & I' (just You & I in love) = Freude, wenn auch eine götterdämmrig überschauerte. Zittriges Akkordeon und plinkende Gitarre lokalisieren 'Grass Green, Sky Blue' lenzenbrunn-folktronisch, aber was Felix dort hält und es ertragen hilft, is you, only you. Dennoch ist das letzte Wort: "kaputt". Was wohl die Hoffnung meint, den Leuten etwas Besseres vermitteln zu können. Dennoch, Schlock will nicht in den Schmollwinkel, sondern aus der Schunddecke und vom Abseitigen her die Pop-Fassade der Schlumpfwelt überschlocken. Mit Schund und Gore, zugleich lyrisch und philosophisch, vor allem aber realistisch. *Eine Philosophie der Möglichkeiten. Eine Politik des Anderen*. Gary Panter über alles! Gegen Abstraktion, zugleich sich sträubend gegen Vereinnahmung und Enteignung. Aber auch gegen den Weg, den Paul Kersey (Charles Bronson) einschlug, als Mann, der rot sah. Der Todeswunsch ist keine Option.

Mit Requiem for Wm. Berger (DA-REC 017, CD-R), live im Club W71, würdigt DA als einen Bruder im Geiste den Radio-DJ William M. Berger (1964-2017), der bei WFMU "My Castle of Quiet" kuratierte (archiviert beim FMA), das Label Prison Tatt Records betrieb und mit Uncle Wiggly auch selber Musik gemacht hat, alles nach dem Motto: *No matter how we may appear, behave, or relate outwardly, it is the monster inside that ultimately dictates our choices. These are a few of mine*. Sein inneres Monster liebte Creepy prog rock, eerie electronics, soundtracks, horrorscapes™, and a deluge of black metal and noise. Der Schlockmaster bedauert, dass sie nicht zu Lebzeiten ein Team bilden konnten, und zu dritt winden sie einen Kranz aus zirpendem, wummerndem, pochendem, brodelndem Noise und eerie electronics als Farewell. *We are damned to live some time*, und viel zu früh wird es Nacht. Ruhe sanft, William. Schlockmasters Singsang kommt wie in Trance. Zuletzt spricht aber DJ Berger selber und gibt mit 'Aufwärts' aus Stockhausens "Aus den sieben Tagen" einen Hinweis auf das, um das die Gedanken zu DAs Nachtmusik die ganze Zeit kreisen: Abwärts, Ankunft, Verbindung, Intensität, Kommunikation, Oben und Unten, Unbegrenzt... Setz die Segel zur Sonne, William. Ahh, gut geworden. Alles. Ad infinitum.